



*Von diesen 14 Kulturarten soll sie mit unser
nein den anderen nicht verwechselt,
sie nach 2-3 Tagen alle sind. Wenn notwendig*

Homöopathie bei Pflanzen - kann das funktionieren?

*die Luftgärten und Lössbetten ist in beiden, die
zu lassen. Die meisten nützlichen sind wichtig*

Sie wirken angeblich auf der feinstofflichen Ebene -
 und dennoch sollen Globuli auch Pflanzen
 stärken. Cornel und Nicole Stutz haben die Wirkung
 der Homöopathie auf Pflanzen getestet.

Von Nicole Egloff

Kügelchen, in denen keinerlei Wirkstoff nachweisbar ist. Die aber angeblich mit Informationen aufgeladen sind und deshalb heilen können. Das ist, sehr verkürzt gesagt, Homöopathie. Seit Dr. Samuel Hahnemann die Homöopathie vor über 200 Jahren erfand, schwören viele auf sie und schätzen sie als sanfte Heilmethode für Menschen und immer häufiger auch für Tiere. Seit einigen Jahren werden auch im Bereich der Pflanzenstärkung und -gesundheit Versuche mit homöopathischen Mitteln durchgeführt. Obwohl in seriösen, wissenschaftlichen Studien keine Wirkung, die über den Placebo-Effekt hinausgeht, nachgewiesen werden konnte, sind Cornel und Nicole Stutz aus Bremgarten AG von der Wirkung der Homöopathie überzeugt. Cornel Stutz verdient sein Geld als Agronom in der landwirtschaftlichen Forschung, betreibt die Experimente rund um Homöopathie bei Pflanzen jedoch in seiner Freizeit.

Homöopathie widerspricht jeglichen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Wie kommen Sie als Agronom, als Wissenschaftler überhaupt dazu, sich damit zu befassen?

Cornel Stutz (CS): Aus Neugierde. Und weil ich persönlich schon viele gute Erfahrungen mit Homöopathie gemacht habe - inklusive einiger Schlüsselerelebnisse wie einem geheilten Tinnitus. Zudem habe ich beruflich viel Kontakt mit Landwirtinnen und Landwirten. Viele von ihnen behandeln ihre Tiere homöopathisch und sind begeistert.

Wie bringen Sie denn das Wissen darum, dass in diesen Globuli nichts mehr vom ursprünglichen Stoff drin ist, mit diesen Effekten zusammen?

CS: Es ist zumindest nichts in diesen Kügelchen, das wir mit naturwissenschaftlichen Methoden messen können. Offenbar muss es noch etwas anderes geben als nur den Stoff selber ...

Etwas, das Samuel Hahnemann vor über 200 Jahren einfach so aus dem Nichts erfunden hat, weil er die Idee hatte, dass Ähnliches mit Ähnlichem geheilt werden könne? Mit einer Tinktur, die dann mithilfe einer ganz bestimmten Anzahl Schüttelschlägen zum Mischen noch bis ins Unendliche verdünnt wird? Und seither gilt das. Das tönt doch irgendwie absurd ...

CS: Da wurde schon noch weiter daran gearbeitet. Aber Hahnemann war auch ein brillanter Typ, der das wohl intuitiv entdeckt hat. Diese Kügelchen, die zugegebenermassen nur aus Zucker bestehen, tragen Energie, Schwingung und Information in sich. Sensitive Menschen spüren dies. Vieles im Leben ist eine Frage der Resonanz. Krankheiten sind ein Ausdruck von Blockaden, von fehlender Harmonie. Mit diesen Kügelchen kann man Impulse setzen, um etwas von Neuem in Harmonie zu bringen, sodass der Organismus wieder funktioniert. Mit den Verdünnungen, also den Potenzierungen, und den



EXPERIMENTIEREN MIT DER HOMÖOPATHIE

Cornel Stutz ist Agronom und wissenschaftlich-technischer Mitarbeiter an einer renommierten Schweizer Forschungsanstalt. Er und seine Frau Nicole erforschten in ihrer Freizeit während einiger Jahre in mehreren Gärten und teilweise auf landwirtschaftlichen Betrieben in und um ihren Wohnort Bremgarten AG die Wirkung von homöopathischen Mitteln auf Nutzpflanzen und hielten themenspezifische Kurse und Vorträge. Heute nutzen sie die Mittel noch immer, haben aber die zeitintensive Forschung aufgegeben.

Das von Nicole und Cornel Stutz entwickelte Blattlauspräparat kann bei Homöosana gekauft werden: homoeosana.ch

erwähnten Schüttelungen macht man aus dem natürlichen Präparat ein feinstoffliches.

Und das funktioniert bei Mensch, Tier und Pflanze?

CS: Ich war am Anfang skeptisch, ob das bei Pflanzen auch funktioniert. Denn Homöopathie wirkt auf der feinstofflichen Ebene, und Pflanzen haben zwar ein Energiefeld, aber meiner Ansicht nach nicht wirklich eine Seele. Aus Neugierde ging ich vor gut zehn Jahren trotzdem an einen Kongress zu diesem Thema und habe anschliessend angefangen, einiges auszuprobieren.

Mit welchem Resultat?

Nicole Stutz (NS): Die erste Überraschung erlebten wir mit den Zwiebeln in unserem Hausgarten. Zuvor waren die im Herbst geernteten Zwiebeln jeweils kaum grösser als die Steckzwiebeln im Frühling. Kaum hatten wir die Kügelchen eingesetzt, konnten wir normal grosse Zwiebeln ernten. Das hat natürlich motiviert, weiter zu forschen.

Wie sind Sie vorgegangen?

CS: Zuerst haben wir in unserem Hausgarten Verschiedenes ausprobiert. Dabei haben wir uns am Buch von Christiane Maute (siehe Box Seite 58) orientiert, aber auch eigene Rezepte kreiert. Nach den

ersten Erfolgen haben wir die Versuche auf andere Gärten ausgeweitet und auf biologisch bewirtschafteten Ackerflächen Versuche mit Kartoffeln und Raps durchgeführt. Das vor allem während eines Jahres sehr intensiv, zwei weitere Jahre etwas weniger intensiv. Dabei konnten wir signifikante Mehrerträge auf den homöopathisch behandelten Flächen gegenüber den Kontrollflächen feststellen.

Konnten Sie das reproduzieren?

CS: Ja, einerseits in unseren eigenen Versuchen in den Folgejahren, und



andererseits hat ein Agronomiestudent den Kartoffel-Versuch auf dem Schwand in Münsingen BE wiederholt und ebenfalls einen Mehrertrag erzielt. Im einen Jahr produzierten die mit dem Thuja-Präparat behandelten Kartoffeln mehr, denn dieses stärkt die Pflanzen in einem nassen Sommer. In einem anderen, trockeneren Sommer war es eine Behandlung mit Süssholz, die Erfolg brachte. Das heisst, immer ergaben die homöopathisch behandelten Pflanzen einen Mehrertrag gegenüber der Kontrollgruppe.

Sie machen die Forschung in der Freizeit. Wenn der Effekt so gross ist, wäre das ja DIE Lösung für viele Probleme in der Landwirtschaft. Wieso wird denn dazu nicht offiziell geforscht?

CS: Es wird von der klassischen Forschung als nicht wissenschaftlich betrachtet.

NS: Die Welt ist nur auf Naturwissenschaften ausgerichtet, für anderes gibt es keinen Platz und kein Geld. Zudem bringen die nicht homöopathischen Mittel sehr viel mehr Geld ein, dort ist

«Homöopathie wird von der klassischen Forschung als nicht wissenschaftlich betrachtet.»

Cornel Stutz

SO WERDEN HOMÖOPATHISCHE MITTEL HERGESTELLT

Die Ursubstanzen der homöopathischen Mittel sind häufig giftig. Denn was bei einem gesunden Organismus eine Erkrankung auslöst, soll diese Erkrankung auch wieder heilen können. Je verdünnter die Substanz ist, desto wirksamer soll sie sein. Deshalb wird eine Ursprungssubstanz – das können Pflanzenbestandteile, Schlangengift oder wie im Fall des Präparates von Nicole und Cornel Stutz (siehe Seite 55) auch Blattläuse und vieles mehr sein – in Alkohol aufgelöst und verdünnt beziehungsweise potenziert. Dies entweder im Verhältnis 1:10 für die D-Potenzen oder 1:100 für die C-Potenzen. Für eine C6-Potenz wird die Urtinktur sechsmal im Verhältnis

1:100 verdünnt. Von der Ursprungssubstanz ist in dieser Verdünnung mit naturwissenschaftlichen Methoden nichts mehr nachweisbar. Damit es nicht eine blosser Verdünnung bleibt, wird die Substanz in jedem Verdünnungsschritt zum Beispiel durch rhythmische Schläge auf eine Unterlage «dynamisiert» und somit angeblich mit Informationen aufgeladen. Die finale Verdünnung wird meist auf Zuckerkügelchen gesprüht, wodurch diese mit den heilenden Informationen aufgeladen werden sollen. Werden diese unter Anwendung der richtigen Mischtechnik im Giesswasser aufgelöst, soll auch dieses Wasser die Informationen tragen.

«Kaum hatten wir homöopathische
Kügelchen eingesetzt, konnten wir
normal grosse Zwiebeln ernten.»

Nicole Stutz

das wirtschaftliche Interesse viel grösser, um Forschung zu finanzieren.

CS: Der Bedarf müsste von der Landwirtschaft her kommen. Im Biobereich wurde auch lange nicht geforscht. Landwirtinnen und Landwirte, die auf Chemie verzichten wollten, wurden lange belächelt. Bis die Nachfrage so gross wurde, dass die Forschung auch im Biobereich zu arbeiten begann.

Sie schreiben in einem Bericht: «Die Mittelwahl und der ungefähre Zeitpunkt der Verabreichung sind von zentraler Bedeutung. Ohne Erfahrung, Pendel und/oder Erfühlen der Pflanzenbedürfnisse ist es schwierig, Volltreffer zu landen.» Das klingt nicht gerade ermutigend - es sind nicht alle so sensitiv wie Sie ...

CS: Der Strauss der möglichen Mittel, wie er auch in Christiane Mautes Buch (siehe weiterführende Informationen Seite 58) beschrieben wird, ist für unerfahrene Anwenderinnen und Anwender zu gross. Die Schwierigkeit besteht darin, das richtige Kügelchen für jede Anwendung zu finden. Das hat uns dazu bewogen, Rezepte zu entwickeln, also Mittelkombinationen, um Kulturen den ganzen Sommer über abzudecken. Damit haben wir viele Erfolge erzielt. In unseren Rezepten beschreiben wir, welche Präparate man zu welchem Zeitpunkt bei welcher Kultur einsetzen muss, damit man die Pflanze optimal unterstützt und zu einem Mehrertrag gelangt. Kann sein, dass es nicht in jedem Jahr jedes Mittel gebraucht hätte. Aber sie decken die nötigsten Fälle ab. Lieber etwas zu viel als etwas zu wenig geben.

Das heisst, ich kann meinen Pflanzen keine schädliche Überdosis verabreichen?

CS: Es gibt schon Mittel, die sich gegenseitig stören oder gar aufheben können, wenn man sie kombiniert oder zu nah aufeinander verabreicht. Maute schreibt auch - was wir selber nicht ausgereizt haben - dass man nicht mehr als dreimal jährlich Silicea geben soll. Silicea ist ein super Pflanzenstärkungsmittel, es könnten aber bei einer Überdosis Symptome einer Silicea-Vergiftung auftreten. Aber bei normaler Anwendung kann man Homöopathie nicht überdosieren.

Das macht ja auch ein wenig skeptisch ... Die Homöopathie wirkt also nur in die positive Richtung?

CS: Ich kann das auch nicht abschliessend erklären. Aber es geht ums Harmonisieren, ums «In-Fluss-Bringen». Es ist eine Frage der Resonanz. Wenn die Pflanze diesen Impuls nicht braucht, dann passiert halt nichts. Ein Zuviel an Lebenskraft kann es ja nicht geben.

Was raten Sie Menschen als Einstieg in die homöopathische Behandlung von Pflanzen?

CS: Einfach ausprobieren! Am besten mit Silicea C200. Das ist DAS Mittel für die Pflanzenstärkung. Und für detaillierte Anwendungen verweisen wir gerne auf unsere Rezepte, die wir allen kostenlos zur Verfügung stellen (siehe weiterführende Informationen Seite 58).



KAUM FORSCHUNG ZU HOMÖOPATHIE BEI PFLANZEN

Agroscope, die Forschungsanstalt des Bundes für die Land- und Ernährungswirtschaft, schreibt auf Anfrage, dass es ihrer Meinung nach wichtigere Fragen zu erforschen gäbe, um Lösungen für eine produktive, nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft zu finden, als die Homöopathie. Man orientiere sich mit der Forschung vermehrt an den Prinzipien der Agrarökologie. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL antwortete, sie hätten schon Untersuchungen mit homöopathischen Präparaten bei Äpfeln durchgeführt, einen Effekt nachzuweisen sei aber schwierig gewesen. Daraus wurde geschlossen, dass allfällige Effekte für den Praxis-einsatz zu wenig nutzbringend seien. Dem stünden Erfahrungen von Anwenderinnen und Anwendern aus der Praxis gegenüber, die von beachtlichen positiven Effekten berichteten. Das FiBL nehme die Erfahrungsberichte ernst und stelle gleichzeitig fest, dass «die Prüfung von homöopathischen Anwendungen in klassischen Exaktversuchen im Feld möglicherweise der Fragestellung nicht gerecht wird und zudem sehr aufwendig ist.» Praxisberichte würden jedoch gesammelt und ausgewertet.

Und wenn man diese Rezepte befolgt, ist der Erfolg garantiert?

CS: Natürlich gibt es sehr viele Faktoren, die zu einer guten oder eben schlechten Ernte führen. Wenn ein Boden ausgemergelt ist oder man seine Pflanzen verdorren lässt, dann nützt auch die Homöopathie nicht viel. Aber sie hilft der Pflanze in einem funktionierenden System, ihr Potenzial auszuschöpfen und ihre volle Leistung zu erbringen.

Das heisst auch, im Gegensatz zur Human- und Veterinärmedizin heilt man Pflanzen nicht mit Homöopathie, sondern man stärkt sie prophylaktisch, bevor sie krank werden?

CS: Bei Bäumen und anderen mehrjährigen Pflanzen, bei denen man Zeit hat, ist eine Heilung durchaus möglich. Bei einjährigen hingegen ist es, wenn Symptome auftreten, bereits zu spät.

Kann man mit Homöopathie auch etwas gegen Schnecken machen?

CS: Man macht nicht etwas «gegen» Schnecken, sondern versucht, die Pflanzen unattraktiv für sie zu machen. Bei gewissen Pflanzen ist das aber fast nicht möglich. Wir haben hier - und unser Garten am Reussufer ist ein wahres Schneckenparadies - zwar verschiedene Mittelkombinationen erfolgreich ausprobiert, aber es benötigte so viele Anwendungen, dass es sich nicht lohnte. *Helix tosta*, «getoastete Schnecke», das Mittel, welches Christiane Maute empfiehlt, hat bei uns zwar die Spanische

*Im Prinzip man kann selbst
...
...
...
Cöthen d. 2 März 1832*

«Natürlich gibt es viele Faktoren, die zu einer guten oder schlechten Ernte führen.»

Cornel Stutz

Wegschnecke ferngehalten, nicht aber die anderen Schneckenarten.

Gegen Blattläuse haben Sie aber sogar ein eigenes Präparat entwickelt ...

CS: Ja. In Christiane Mautes Buch kommen sechs Präparate vor, die man je nach Situation gegen Blattläuse einsetzen kann. Es ist aber sehr schwierig, herauszufinden, welches jeweils das passendste ist. Deshalb haben wir einen Sommer lang verschiedene Blattlausarten auf unterschiedlichen Pflanzen gesammelt und im Alkohol ertränkt. Nach einer gewissen Zeit haben wir die Lösung potenziert und zusammen mit anderen homöopathischen Schädlingsmitteln angewendet. Dabei haben wir herausgefunden, dass unser Mittel* in der Potenzierung C6 in Kombination mit Petroleum C30, ausgebracht im Abstand von 2 Tagen, die Blattläuse jeweils innerhalb einer Woche zum Verschwinden gebracht hat. Ab und zu hat es auch eine zweite Anwendung gebraucht.

Aber in einem naturnahen Garten sind ja nach einer gewissen Zeit auch die Feinde der Blattläuse zur Stelle und erledigen das Problem ...

NS: Das ist spannend! Wir konnten beobachten, dass nach der Anwendung plötzlich viel mehr Marienkäfer da waren. Wie die Blattläuse letztlich verschwunden sind, wissen wir nicht.

Und als letzte Frage noch: All diese Mittel werden über die Pflanzen gegossen. Gemäss Theorie sind diese dann mit den entsprechenden Informationen aufgeladen. Was passiert, wenn ich die Pflanzen esse?

CS: Diese Frage hat mir ein Homöopath aus der Humanmedizin auch gestellt, und da muss ich ehrlich sagen, dass wir diesen Aspekt völlig ausgeblendet hatten. Wir konnten nach dem Verzehr von homöopathisch behandeltem Gemüse oder Früchten jedoch keinerlei Heilmittelreaktion feststellen.



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Die von Cornel und Nicole Stutz entwickelten Rezepte für verschiedene Gemüsekulturen finden Sie unter homoeopathiebeipflanzen.ch/artikel.html > Gemüse – homöopathische Pflanzenrezepte.

Das Buch «Homöopathie für Pflanzen» von Christiane Maute gilt als deutsches Standardwerk zum Thema. Erschienen im Narayana-Verlag, 2019, Fr. 38.90

«Ob die Blattläuse wegen unseres Mittels oder der Marienkäfer verschwunden sind, wissen wir nicht.»

Nicole Stutz